



CREDIT SPECIAL

27. Mai 2020

Europäische Banken: COVID-19 erhöht Kredit-Risikovorsorge drastisch

AUTOR

Dr. Susanne E. Knips
Senior Credit Analyst
Telefon: 0 69/91 32-32 11
research@helaba.de

REDAKTION

Stefan Rausch
Leiter Credit Research

HERAUSGEBER

Dr. Gertrud R. Traud
Chefvolkswirtin/
Leitung Research

Helaba

Landesbank

Hessen-Thüringen

MAIN TOWER

Neue Mainzer Str. 52-58

60311 Frankfurt am Main

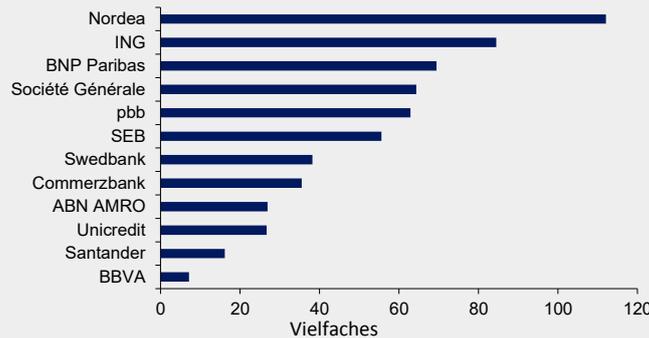
Telefon: 0 69/91 32-20 24

Telefax: 0 69/91 32-22 44

Aufgrund der düsteren wirtschaftlichen Aussichten in der Corona-Krise mussten die Banken im Auftaktquartal 2020 erhebliche Rückstellungen für Kreditrisiken bilden. Nach geltender Rechnungslegung sind dabei zu erwartende Verluste zu zeigen. Die EZB-Aufsicht andererseits hat dazu aufgerufen, prozyklische Annahmen in den Modellen zur Bewertung von Kreditrückstellungen während der Krise zu vermeiden. Die Banken haben dies recht unterschiedlich ausgelegt: Während einige Häuser sehr konservativ bereits im 1. Quartal hohe Corona-bedingte Rückstellungen up-front verbucht haben, dürften sich bei anderen Banken die Risikokosten über mehrere Quartale verteilen. Zumindest verfügen alle von uns beobachteten Institute, nicht zuletzt dank der jüngsten regulatorischen Erleichterungen, über gute Eigenkapitalpuffer zur Kompensation der Krisen-Belastungen.

COVID-Risikovorsorge gut durch Überschusskapital gedeckt

Überschusskapital* / COVID-Risikovorsorge im 1. Quartal**, x



* Differenz zwischen hartem Kernkapital und neuem regulatorischem Minimum nach Erleichterungen (individuell je Institut) ** nach Steuern

Quellen: Unternehmenszahlen, Helaba Volkswirtschaft/Research

Zusätzliche Kreditrückstellungen im 1. Quartal 2020 wegen Corona-Krise ...

Die bei den Banken gerade beendete Berichtssaison hat weitere Hinweise dafür geliefert, wie stark die Belastungen aus der Corona-Krise für die Branche sein werden. Angesichts weltweit zu erwartender rapide zunehmender Zahlungsschwierigkeiten sowohl bei Unternehmen als auch bei Privatpersonen standen vor allem die zusätzlichen Rückstellungen für Kreditrisiken¹ im Fokus. Diese stiegen gemäß unserer Berechnung im Durchschnitt der von uns beobachteten Banken² sprunghaft um das 2,5-fache gegenüber dem 1. Quartal 2019 an. Die Risikokostenquote³ erhöhte sich somit annualisiert auf historisch hohe rund 105 Basispunkte im 1. Quartal 2020, verglichen mit 45 Basispunkten im Vorjahreszeitraum und 50 Basispunkten im Gesamtjahr 2019. Mit rund 50 Basispunkten war etwa die Hälfte der Risikokosten im 1. Quartal 2020 auf nach Unternehmensangaben Corona-bedingte Zuführungen zurückzuführen, während die adjustierte Risikokostenquote nahezu stabil blieb.

¹ Synonym: Vorsorgeaufwendungen für Kreditrisiken

² ABN AMRO, Banco Santander, BBVA, BNP Paribas, Commerzbank, ING Group, Nordea, pbb Deutsche Pfandbriefbank, SEB, Société Générale, Swedbank, UniCredit

³ Vorsorgeaufwendungen für Kreditrisiken / durchschnittliches Kreditvolumen

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden. Die Informationen dieser Publikation stellen keine Anlageberatung dar. Anlageentscheidungen können nur auf Grundlage des Verkaufsprospektes und nach einer eingehenden Beratung durch Ihre Hausbank oder Ihren örtlichen Finanzberater getroffen werden.

Zurückzuführen war der steile Anstieg der Risikokosten insbesondere auf Unternehmenskredite, aber auch auf private Immobilien- und Konsumentenkredite. Neben den krisenbedingt düsteren wirtschaftlichen Aussichten litten Unternehmen des Öl- und Gassektors unter dem Verfall des Ölpreises. Zu beachten ist allerdings, dass die Kreditausfälle der letzten Jahre überwiegend deutlich unterhalb ihrer langjährigen Werte lagen; insbesondere bei Unternehmenskrediten konnten die Banken in den Vorjahren sogar teils Kredit-Rückstellungen auflösen, weil Schuldner sich im freundlichen wirtschaftlichen Umfeld erholten und ihren Schuldendienst wieder leisten konnten.

... bilden zum Großteil zu erwartende Verluste ab

Für das Verständnis dieser Zahlen ist wichtig, dass der massive Corona-bedingte Anstieg der Risikokosten in 1. Quartal 2020 zum Großteil auf zu *erwartende* Kreditausfälle zurückzuführen war, und *nicht* auf *bereits eingetretene* Verluste. Nach dem geltenden Rechnungslegungs-Standard IFRS9 sind für nicht notleidende Finanzinstrumente, deren Ausfallrisiko sich seit dem erstmaligen Bilanzansatz signifikant erhöht hat,⁴ über deren *gesamte Restlaufzeit zu erwartende* Verluste⁵ abzubilden. Die Wertberichtigung erfolgt somit nicht erst, wenn die Ausfälle bereits eingetreten und die Kredite notleidend sind, wie dies nach früherer Rechnungslegung der Fall war⁶. Spielraum besteht darin, ab wann ein Kredit als mit signifikant erhöhtem Risiko einsortiert wird. Ferner basiert die zu bildende Wertberichtigung unter anderem auf den aktuellen Annahmen der berichtenden Banken über das Wirtschaftswachstum in den Regionen, in denen sie tätig sind, und somit letztlich auch zum weiteren Verlauf der Corona-Pandemie und der Länge der Lockdowns. Viele Banken erwarten gemäß unserer Beobachtung eine wirtschaftliche Erholung ab dem 2. Halbjahr 2020.

So hat beispielsweise die BBVA im 1. Quartal 2020 rund 2,6 Mrd. EUR an zusätzlichen Kreditrückstellungen gebildet, wovon gemäß Unternehmensangaben 1,4 Mrd. EUR durch die Corona-Krise bedingt waren. Dies basiert gemäß unserem Eindruck auf vergleichsweise konservativen Kredit-Ratings. Die Unternehmensführung betonte, dass sie die Corona-bedingten Kreditrückstellungen nunmehr up-front gebildet habe. Sie geht von einer breiten wirtschaftlichen Erholung ab dem 2. Halbjahr 2020 aus. Sollte die Rezession länger oder tiefer ausfallen, muss sie erneut zusätzliche Risikovorsorge bilden.

EZB-Aufsicht ruft zur Vermeidung prozyklischer Annahmen auf

Wegen der Abbildung erwarteter Verluste auf Basis aktueller wirtschaftlicher Aussichten wirkt IFRS9 stark prozyklisch. Während die Eigenkapitalanforderungen an Banken in der aktuellen Krise durch die Regulatoren relativ schnell gelockert werden konnten (siehe weiter unten), ist dies bei den Regeln zur Rechnungslegung nicht ohne weiteres möglich. Hier bleibt den Aufsichtsbehörden nur der Weg über Aufrufe und großzügigere Auslegungen, soweit dies im Rahmen bestehender Vorschriften geschieht. So hat die EZB-Aufsicht in ihrer Presseerklärung vom 20.3.2020 die Institute dazu aufgerufen, prozyklische Annahmen in ihren Modellen zur Bewertung von Kreditrückstellungen zu vermeiden (siehe Credit Special [„Europäische Banken: EZB-Aufsicht legt mit weiteren Erleichterungen nach“](#) vom 24.3.2020). Bereits am 12.3. hatte sie aufgefordert, den langfristigeren stabilen wirtschaftlichen Ausblick stärker zu gewichten (siehe Credit Special [„Europäische Banken: EZB mit Maßnahmen gegen Corona-Schock“](#) vom 13.3.2020). Die europäischen Aufsichtsbehörden EBA und ESMA folgten mit Empfehlungen zum Ansatz von Kreditrückstellungen in der COVID-Krise.

Im Gegensatz zur BBVA ist gemäß unserer Beobachtung beispielsweise die Commerzbank dem Aufruf der Aufsichtsbehörden recht weitgehend gefolgt und hat im 1. Quartal 2020 lediglich 326 Mio. EUR an zusätzlichen Kreditrückstellungen gebildet, während sie für das Gesamtjahr 1,1 bis 1,4 Mrd. EUR an Kreditrisikokosten erwartet.

⁴ Stage 2

⁵ Expected Credit Loss nach IFRS9, gilt seit 1.1.2019

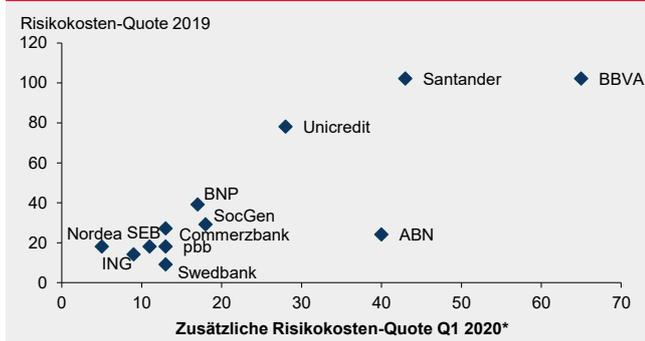
⁶ Incurred Credit Loss nach IAS 39, galt bis 31.12.2018

Ökonomische Realität wird sich ab Q2 2020 zunehmend zeigen

U.E. haben die Banken die Aufforderung der Aufsichtsbehörden zur Glättung von Kreditrisikokosten recht unterschiedlich angewendet, wie die zuvor genannten Beispiele von BBVA und Commerzbank zeigen. Aus der unterschiedlichen Anwendung von IFRS9 resultiert nach unserem Dafürhalten eine größere Unsicherheit für Investoren; die externe Analyse der Zahlenwerke wird weiter erschwert. Ökonomische Realität und nach Rechnungslegungs-Standards gebildete Vorsorge können allerdings nur temporär auseinanderfallen. In den nächsten Quartalen wird immer klarer werden, welche wirtschaftlichen Auswirkungen die Krise tatsächlich hat, wie viele Schuldner in Zahlungsschwierigkeiten geraten und inwiefern die bereits gebildete Vorsorge ausreicht. Bereits mit Offenlegung der Ergebnisse für das 2. Quartals 2020, in dem die Krise mit voller Wucht einsetzte, erwarten wir weitere Klarheit.

COVID treibt Risikokostenquoten

Basispunkte



* Nicht annualisiert

Quellen: Bloomberg, Unternehmenszahlen, Helaba Volkswirtschaft/Research

Hohe Kreditrückstellungen im 1. Quartal verbucht

Mrd. EUR*

Bp.**



* ABN AMRO, pbb, ING, Unicredit, BNP, Société Générale, BBVA, SEB, Nordea, Commerzbank, Santander, Swedbank ** Kreditrisikovorsorgeaufwendungen in Bp. des durchschnittlichen Kreditvolumens

Quellen: Unternehmenszahlen, Helaba Volkswirtschaft/Research

Banken wenden Rechnungslegungs-Standards unterschiedlich an

Die Risikokosten fielen im ersten Quartal bei der spanischen BBVA besonders hoch aus: mit den oben erwähnten 2,6 Mrd. EUR erhöhte sie ihre Kreditdeckungsquote um 65 Basispunkte, gegenüber 100 Basispunkten im Gesamtjahr 2019. Dies spiegelt aus unserer Sicht ihr vergleichsweise ausgeprägtes Risikoprofil mit relativ starkem Engagement in den Wachstumsmärkten Südamerikas und der Türkei wider. Darüber hinaus gehen wir davon aus, dass die BBVA bei der Wertberichtigung ihrer Kredite recht konservativ vorgegangen ist. Die Banco Santander ist ebenfalls relativ stark in Südamerika engagiert, verfügt aber über ein moderateres Risikoprofil. Die ABN AMRO fällt mit einer deutlich über dem Gesamtjahr 2019 liegenden Zuführungsquote im 1. Quartal 2020 auf, was wir auf ihr hohes Öl- und Gas-Exposure zurückzuführen. Die auf die gewerbliche Immobilienfinanzierung ausgerichtete pbb Deutsche Pfandbriefbank musste nach unserer Einschätzung verglichen mit letztem Jahr relativ viel für COVID-Risiken zurücklegen, ist dabei u.E. jedoch auch relativ konservativ vorgegangen, daneben fiel die Zuführungsquote für andere Risiken bei ihr vergleichsweise niedrig aus. Relativ niedrig waren die Risikoquoten bei Nordea, ING und SEB. Insgesamt verfügen alle von uns beobachteten Banken über ein erfreulich diversifiziertes Kreditportfolio, allerdings je nach Geschäftsmodell mit teils höherem Fokus auf Öl- und Gasunternehmen oder die gewerbliche Immobilienfinanzierung.

Umfangreiche Erleichterungen bei regulatorischen Eigenkapitalanforderungen

Neben der Frage, was auf die Banken noch zukommt, stellt sich umgekehrt die Frage, welchen Belastungen sie standhalten können bzw. über welche Risikopuffer in Form von Eigenkapital sie verfügen, um Verluste aufzufangen. Als Antwort auf die Corona-Krise kündigte die EZB-Aufsicht bereits im März 2020 zahlreiche - wenn auch temporäre - Erleichterungen beim regulatorischen Eigenkapital an. So dürfen die Institute über die gesetzlichen und individuellen Mindestquoten

hinausgehende Puffer beim harten Kernkapital (Pillar 2 Guidance) sowie den 2,5 %-igen Kapitalerhaltungspuffer vorerst unterschreiten. Ferner dürfen individuelle Mindestquoten (Pillar 2 Requirement) teilweise mit Genussrechts- oder Nachrangkapital gefüllt werden anstatt mit hartem Kernkapital; dies sollte ursprünglich erst ab Januar 2021 gelten.⁷ Darüber hinaus senkten nationale Regulatoren den im jeweiligen Land geltenden antizyklischen Kapitalpuffer oder setzten ihn ganz aus. Die für dieses Jahr geplanten Basel 4-Regulierungsreformen, insbesondere die Einführung von Mindest-Risikogewichten für Immobilienkredite, sind auf unbestimmte Zeit verschoben. Ferner hat die EZB-Aufsicht die Überprüfung interner Modelle bei der Berechnung Risikogewichteter Aktiva (TRIM) um mindestens 6 Monate verlegt. (zu den aufsichtsrechtlichen, geldpolitischen und fiskalpolitischen Maßnahmen siehe regelmäßig [„Vertrau\(d\)lich: Corona News“](#), zuletzt vom 25.5.2020)

Wie hoch sind die Eigenkapitalpuffer?

Die Erleichterungen der EZB-Aufsicht könnten nach eigenen Berechnungen insgesamt rund 120 Mrd. EUR an zusätzlichem Eigenkapital frei setzen. Hiemit könnten Kredite an Unternehmen und Privatpersonen zur Überbrückung der Krise in Höhe von 1,8 Bio. EUR finanziert werden. Die Aufsicht nutzt damit den Spielraum, den verschärfte regulatorische Anforderungen seit der Finanzmarktkrise gebracht haben: Die Corona-Krise trifft den Sektor zu einem Zeitpunkt, zu dem sie ihre Eigenkapitalquoten wesentlich gestärkt und Problembereiche abgebaut haben (siehe Credit Special [„Europäische Bankanleihen 2020: Riskanteres Kreditwachstum bei Mager-Margen“](#) vom 22.1.2020). Gemäß einer jüngst veröffentlichten Studie der europäischen Aufsichtsbehörde EBA ist das harte Kernkapital europäischer Banken im Durchschnitt von 9 % im Jahr 2009 auf nahezu 15 % Ende 2019 gestiegen.⁸ Die regulatorischen Erleichterungen in der Krise sind aus unserer Sicht sinnvoll, denn die Kapitalpuffer sind genau zur Kompensation von Verlusten in Krisenzeiten gedacht.

Die Banken aus unserer Beobachtungsliste verfügen nach unserer Berechnung alle über ausreichende Eigenkapitalpuffer⁹ gegenüber dem jeweiligen regulatorischen Minimum, um die Belastungen aus der COVID-Krise zu tragen. Insgesamt erwarten wir für dieses Jahr zwar schwache Gewinne. Auf Basis unserer volkswirtschaftlichen Prognose einer wirtschaftlichen Erholung ab dem 2. Halbjahr 2020 (siehe [Wochenausblick „Risiko!“](#) vom 22.5.2020) gehen wir aber sogar davon aus, dass alle Banken ihre Zielquoten beim harten Kernkapital einhalten können.

Wir fühlen uns durch die kürzlich veröffentlichte EBA-Studie bestätigt. Darin attestiert sie den Banken auf Basis des Stresstest-Szenarios aus dem Jahr 2018 nach zu erwartenden Kreditrückstellungen einen Puffer gegenüber den neuen Mindestanforderungen von durchschnittlich 1,1 %-Punkten. Damit sei der Bankensektor insgesamt widerstandsfähig. Sie weist aber auf Unterschiede zwischen den Einzelinstituten, die zu idiosynkratischen Risiken führten, hin. Ferner bestünden weitere Risiken, etwa weitere Markt- und Ertragsrisiken.

Die beiden spanischen Marktführer weisen vergleichsweise knappe Kernkapitalquoten auf. Die BBVA hat ihre Zielquote mit ihrer Quartalsveröffentlichung sogar reduziert, allerdings hat sie wie oben erläutert auch bereits relativ konservative Wertberichtigungen auf Kredite vorgenommen. Nordea und ING scheinen besonders gut positioniert, und auch die beiden französischen Investment Banken verfügen über u.E. vergleichsweise gute Eigenkapitalpuffer. Zu beachten sind auch Engagements, für die die Krise besonders belastend sein könnte. So ist die Deutsche Pfandbriefbank beispielsweise auf gewerbliche Immobilienfinanzierung fokussiert. Aber auch SEB und Swedbank sind relativ stark in diesem Geschäftsfeld exponiert. Die Commerzbank hingegen konnte ihre gewerblichen Immobilienkredite weitgehend abbauen, hat allerdings einen hohen Anteil von Mittelstandskrediten. Ebenso stehen die zuvor erwähnten Engagements im Öl- und Gassektor

⁷ Art 104(a) CRDV

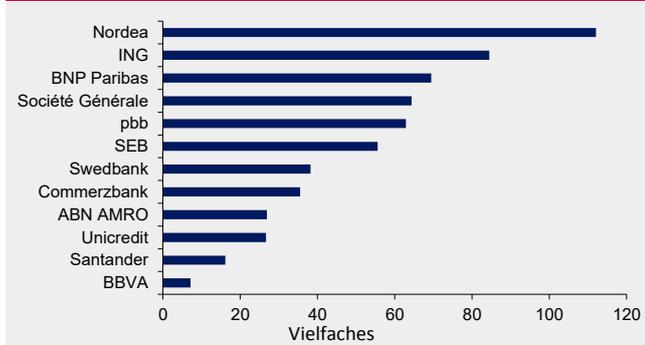
⁸ EBA: The EU banking sector: First insights into the COVID-19 impacts, Mai 2020

⁹ Neues regulatorisches Minimum nach Erleichterungen, Dividendenzahlung 2019 ausgesetzt, inklusive bereinigter Nettogewinn pro Quartal

unter besonderer Beobachtung. Die italienische Unicredit profitiert nun von ihrem rigorosen Umbau und dem Verkauf non notleidenden Krediten, verfügt aber noch immer über einen umfangreichen Bestand italienische Staatsanleihen.

COVID-Risikovorsorge mehrfach durch CET1 gedeckt

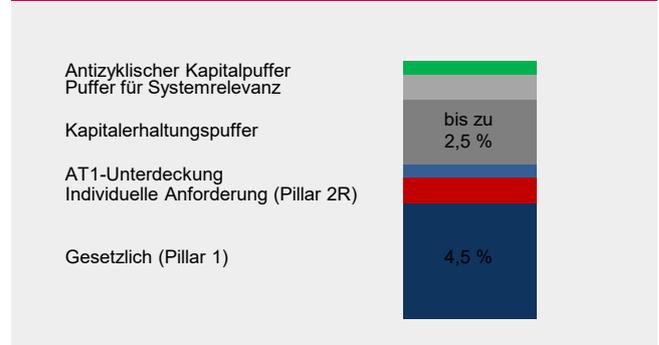
Überschusskapital* / COVID-Risikovorsorge**, x



* Hartes Kernkapital (Dividendenzahlung 2019 ausgesetzt, zuzüglich bereinigter Nettogewinn pro Quartal) – neues regulatorisches Minimum nach Erleichterungen ** nach Steuern
Quellen: Unternehmenszahlen, Helaba Volkswirtschaft/Research

Regulatorische Erleichterungen bei CET1 helfen

Erleichterte Mindestanforderungen an hartes Kernkapital CET1



Quellen: EZB-Aufsicht, verschiedene Banken, Helaba Volkswirtschaft/Research

Im Vergleich mit den US-Banken

Die europäischen Banken mussten bisher weit weniger Kreditrisikovorsorge in der Krise als ihre US-Wettbewerber bilden. Moody's führt dies auf Unterschiede bei der Rechnungslegung, wirtschaftlichen Erwartungen und der Zusammensetzung von Kreditengagements zurück. So wurde der neue Rechnungslegungs-Standard, nach dem über die Lebensdauer von Krediten erwartete Verluste abzubilden sind, in den USA erstmals mit dem 1. Quartal 2020 angewendet. Dies führte zu einem besonders starken Anstieg gegenüber dem Vorjahr. Außerdem gilt die Vorausschau über die gesamte Restlaufzeit in den USA auch für Kredite ohne erhöhtes Ausfallrisiko. Ferner weist das Kreditkartengeschäft in den USA ein höheres Risiko auf. Darüber hinaus dürften umfangreichere soziale Sicherungssysteme in Europa stärker wirken als in den USA. Das in Europa verbreitete Kurzarbeitergeld konnte einen drastischen Anstieg der Arbeitslosenzahlen bisher abwenden.

Wie belastete Corona noch?

Neben den Kredit-Wertberichtigungen litten die Ergebnisse der Banken im 1. Quartal unter niedrigeren Bewertungen bei weiteren Finanzaktiva. Hier setzte im 2. Quartal eine Erholung ein, wenn auch mit aktuellen Werten weiterhin deutlich unterhalb des Vorkrisen-Niveaus. Relativ hoch war auch die Ausweitung der Kreditvolumina gegenüber Unternehmen, insbesondere weil letztere Liquidität nachfragten und ihre Kreditlinien zogen. Die geldpolitischen Maßnahmen haben hier für wesentliche Erleichterung gesorgt (siehe [Vertrau\(d\)lich Corona News](#) vom 25.5.2020). Es gab aber auch positive Effekte, beispielsweise geringere Bewertungen von Pensionsverpflichtungen. Angesichts der aktuellen Krise stehen gemäß unserer Beobachtung Spamaßnahmen zur Senkung von Kosten weiter auf der Agenda.

Weitere Credit Specials:

Corporate Schuldscheindarlehen – ESG prägt den Markt nachhaltig

14.05.2020

Schuldschein nur mit milden Corona-Symptomen

08.04.2020

EUR-Corporates: Emittenten hamstern Liquidität

03.04.2020

Europäische Bankanleihen: COVID-19 rückt Bilanzqualität in den Fokus

02.04.2020

Europäische Banken: EZB-Aufsicht legt mit weiteren Erleichterungen nach

24.03.2020

Europäische Banken: EZB mit Maßnahmen gegen Corona-Schock

13.03.2020

Corporate Schuldscheinmarkt 2019 – Ausländische Newcomer punkten mit solider Bonität

29.01.2020

Europäische Bankanleihen 2020 – Riskantes Kreditwachstum bei Mager-Margen

12.03.2020

Corporate Schuldscheinmarkt 2019 – Neulinge hoch im Kurs

20.09.2019

Europäische Banken: Finale Basel III-Regeln sorgen für Aufregung

08.08.2019

Europäische Banken: Nachhaltigkeit rückt in den Fokus

04.07.2019

Corporate Schuldscheinmarkt 2018 – Gute Bonitäten weiterhin dominierend

16.01.2019

Europäische Bankanleihen 2019: Banken vor schwierigem Balance-Akt

09.01.2019

Non-preferred Senior Bankanleihen – Einführung in der EU und EZB-Fähigkeit

23.11.2018

Bankanleihen in Deutschland: Neue Preferred Senior Anleihen vor dem Start

25.06.2018

Notleidende Kredit in Europa: Neue Vorschriften in Europa kein großer Wurf

20.03.2018

Ungedeckte Bankanleihen in Deutschland: BMF-Referentenentwurf zur Insolvenzrangfolge

14.02.2018

Erfolgsstory Corporate Schuldscheindarlehen – Solide Adressen bleiben die Regel

22.01.2018

Alle Publikationen sind auf unserer Homepage [hier](#) verfügbar. Informationen zum gesamten frei verfügbaren Research der Helaba finden Sie auf www.helaba.com/de/research

Newsletter können Sie unter <https://news.helaba.de/research> abonnieren. ■